
BERICHTE

VII. Wissenschaftliche Arbeitstagung in Blankenburg zu Fragen der Aufführungspraxis und Interpretation der Instrumentalmusik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

von Carsten E. Hatting, Hellerup

Jeder Kongreß, jede Tagung, jedes Kolloquium hat sein eigenes Gesicht. Die musikwissenschaftlichen Tagungen in Blankenburg (Harz), deren Reihe mit der im Juni/Juli 1979 durchgeführten jetzt bis Nummer sieben reicht, sind aus den wechselseitigen Beziehungen zwischen Musikwissenschaft und praktisch musikalischer Tätigkeit hervorgegangen und werden dadurch geprägt. Konzerte sowie größere und kleinere Vorträge, manchmal mit denselben Personen als Agierenden, lösen einander ab in einem fruchtbaren Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis.

Das Thema der diesjährigen Tagung lautete: *Die Improvisation als Bestandteil der Aufführungspraxis in der Instrumentalmusik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Von Anfang an wurde das weite Arbeitsgebiet überblickt, als Walther Siegmund-Schultze (Halle) den Stand der Bach-, Händel- und Telemann-Forschung in dieser Richtung beschrieb, und Christoph-Hellmut Mahling (Saarbrücken) ein umfassendes Verzeichnis der zeitgenössischen Quellen zur Improvisationspraxis vorlegte und kommentierte. Die Beiträge, die mehr auf Einzelfragen eingingen, teilten sich hauptsächlich in zwei Gruppen: in eine erste die sich mit der Verzierungs- und Diminutionspraxis der Melodieinstrumente beschäftigte, und in eine zweite, die sich mit der Ausführung des Generalbasses befaßte. Dazu kamen Referate über die eigentliche Improvisation auf Soloinstrumenten.

Besonders wirkungsvoll waren die Beiträge, die sich mit praktischen Demonstrationen in Konzertaufführungen verbanden. So sprachen Christiane Jaccottet (Lausanne), die zugleich jeden Tag als Solistin oder Begleiterin am Cembalo Hervorragendes leistete, über die Ausführung der freien Préludes der französischen Cembaloliteratur, z. B. von Louis Couperin und d'Anglebert, und Eduard Melkus (Wien) über die zahlreichen Möglichkeiten von Verzierung, Diminution und Variation einer solistischen Violinstimme, die er auch praktisch demonstrierte. Zusammen brachten die beiden Künstler Händels *E-dur* Sonate mit Anwendung einer Fülle von reizvollen, sprudelnden Umspielungen zur Aufführung.

Siegfried Pank (Leipzig), der auch als Gambist das Publikum mehrmals begeisterte, sprach über die Improvisationsmöglichkeiten seines Instruments, und Gert Oost (Bunnik) zeigte durch Analysen von ausgewählten, freien Orgelwerken J. S. Bachs wie die Praxis der Orgelimprovisation sich im notierten Notenbild oftmals versteckt. Einige der besprochenen Beispiele gingen in das Programm seines Konzerts auf der schön klingenden kleinen Orgel in der Klosterkapelle ein. Noch mehrere ausgezeichnete Musiker stiegen vom Konzertpodium herab, um an den öffentlichen Gesprächen teilzunehmen: Milan Munclinger (Prag), der auch als Flötist und Orchesterleiter mitwirkte, Burkhard Glaetzner (Leipzig/Berlin), der als Oboist und besonders als Interpret sowohl alter als ganz neuer Musik (von Gerhard Rosenfeld und Georg Katzer) den

Rahmen der Tagung und des musikalischen Repertoires erfrischend erweiterte, und Johannes-Ernst Köhler, der auf der Orgel unter anderem Beispiele seiner eigenen Improvisationspraxis hören ließ.

Unter den „nur Sprechenden“ befaßte sich Jiří Fukač (Brno) mit der alten Praxis der Orgelimitation, die sich – wie er überzeugend zeigen und belegen konnte – auf im voraus geschaffene, „elastische“ Modelle stützte. Aus Polen machten die Kollegen Karol Bula (Katowice), Frau Stęszewska (Warszawa) und Joachim Gudiel (Gdansk-Wrzeszcz) auf die Quellenlage in Polen und auf besondere Übereinstimmungen von Improvisation in der Musik und im Tanz aufmerksam. Ingeborg Allihn (Berlin, DDR) ging von Telemanns Anweisungen zur Verzierung seiner Instrumentalmusik aus und warnte zugleich vor der Gefahr, daß sich mit der Spezialisierung auf alte Musik ein gegenwartsabweisender Historismus einschleichen könnte. Manfred Fechner (Jena) stellte anhand einer großen Auswahl von Dresdner Handschriften skizzierte und ausnotierte Beispiele von Johann Georg Pisendels Improvisations- und Diminutionspraxis vor. Rudolf Zelenka (Prag) demonstrierte die Breite der Möglichkeiten bei der Ausführung des Generalbasses, und Hans-Joachim Schulze (Leipzig) gliederte die improvisatorischen Elemente in J.S.Bachs Cembalomusik in verschiedene Kategorien von der einfachsten Hinzufügung eines Ornaments bis zu totaler Improvisation (z.B. einer Kadenz). Erfahrungen aus eigener Praxis als Orchesterleiter teilte Wilhelm Hübner (Dresden) mit, wobei er die Zuhörer – wie er es selbst sagte – ein wenig herausforderte, indem er die Meinung vertrat, daß historische Prinzipien zugunsten einer besseren Klangwirkung mitunter aufgegeben werden müßten. Carsten E. Hatting (Hellerup) befaßte sich mit der Frage, ob bei den Choralvorspielen Buxtehudes ein Bezug zur Improvisationspraxis der Zeit erkannt werden kann.

Auch in einer anderen Hinsicht zeichnete sich diese Tagung noch besonders aus: Es gab nach den Referaten immer die Möglichkeit zur Diskussion unter den Teilnehmern sowie Zeit für eine Generaldiskussion am Ende der Tagung. Wenn man sich auch mehr Zeit für diesen Zweck wünschte, zeigte allein schon diese Seite der Programmgestaltung die geschickte Leitung des ganzen Unternehmens durch Walther Siegmund-Schultze und besonders Eitelfriedrich Thom (Blankenburg), der auch mit seinem Telemann-Kammerorchester unter Beteiligung der hervorragenden Solisten in einem Prachtkonzert die gelungene Tagung beendete.